

# Die Eisenbahnballe

Reinhard Mey

Ein dichter Nebel senkte sich auf die große, fremde Stadt.  
Ein langer Arbeitstag lag hinter mir, ich war abgespannt und matt.  
Zu m $\frac{1}{4}$ de f $\frac{1}{4}$ r die Autobahn, zu sp $\ddot{a}$ t f $\frac{1}{4}$ r den letzten Flug.

Doch ich wollte nach Hause,  
Und da fand ich heraus,

Gegen Mitternacht ging noch ein Zug. Es blieb noch etwas Zeit, ich wußte nicht wohin, so stand ich am Bahnhof  
herum:

Einem Prunkbau aus längst vergangener Zeit, Drängeln, Suchen und Schieben ringsum.  
Ich sah die Reisenden, die Wartenden und die Gestrandeten der Nacht,  
So viel Gleichigkeit,  
So viel Jammer und Leid

Unter so viel kalter Pracht. Ich trat auf den offenen Bahnsteig hinaus, die naßkalte Luft hielt mich wach.  
Ich fröstelte, schlug meinen Kragen hoch und sah meinem Atem nach.

Aus der Dunkelheit schwebten über dem Gleis drei Lichter, mein Zug fuhr ein.  
Eine Wagentür schlug.  
Es war warm in dem Zug,

Und ich war im Abteil ganz allein. Lautlos fuhren wir an, und die Lichter der Stadt versanken in milchigem Brei.  
Und immer schneller flogen erleuchtete Fenster und Vorstadtbahnhöfe vorbei.

Noch ein Bahnübergang, ein paar Scheinwerfer und die Welt da draußen verschwand.  
Mein Abteillicht fiel in weiß  
Auf den Schotter am Gleis,

Und ich ahnte das dunkle Land. Und durch die Dunkelheit drang  
Der monotone Klang  
Der Räder auf dem Schienenstrang,  
Ein einsamer Gesang,

Den stählernen Weg entlang. Vorn an der Trasse standen sie, die Haut wettergegerbt.  
Mit ihren Spaten hatten sie Adern ins Land gekerbt,  
Mit Hacken und mit Hämmern hatten sie Berge bewegt

Und Schwellen über Schotter und darauf Schienen gelegt. In bitterem Frost, sengender Glut, in Regen, Tag  
für Tag,

Nachts einen Strohsack auf dem Boden im Bretterschlag.

Und wieder auf beim Morgengrau'n für jämmerlichen Lohn

Und noch ein neues Vermögen mehr für den Stahlbaron. Und bald fauchte das Dampfroß funkensprühend  
durch das Land.

Manch neue Industrie und manch Imperium entstand,  
Manch unschätzbarer Reichtum, doch an jedem Meter Gleis,  
Jeder Brücke, jedem Tunnel klebten Tränen, Blut und Schweiß.  
Die Eisenbahn trug Fortschritt, technische Revolution  
In jedem Winkel, bis in die entlegenste Station.

Trug GÄ¼ter von den Seehäfen bis an den Alpenrand,  
Verband Menschen und Städte und trug Wohlstand in das Land.Doch der großartigen Erfindung hattet stets die  
Tragik an,

Daß sie dem Frieden, aber auch dem Kriege dienen kann.

Endlose RÄ¼stungszäuge rollten bald schon Tag und Nacht:

Kriegsgerät und Kanonen war'n die vordringliche Fracht.Schon drängte sich auf Bahnhäfen siegesgewiße das  
Heer,

Den Jubel auf den Lippen und mit Blumen am Gewehr,

In fahnen- und siegesparol'n behangene Waggons

Nach Lemberg oder LÄ¼ttich, nach Krakau oder Mons.Im Trommelfeuer von Verdun erstarb der Siegeswahn,  
Aus ZÄ¼gen wurden Lazarets, und diesmal sah die Bahn

Den RÄ¼ckzug der Geschlagenen und - den Kriegsherren zum Hohn

Im Waggon im Wald von Compigne, die Kapitulation.Millionen Tote auf den Schlachtfeldern, sinnloses Leid.  
Wer heimkehrte, fand Elend, Not und Arbeitslosigkeit.

Doch auf dem Boden des Zusammenbruchs gediehen schon

Die Schieber und die Kriegsgewinnler, die Spekulation.Aber es sprach auch aus den Wirr'n verstrickter Politik  
Der zarte, schutzbedürftige Halm der ersten Republik.

Doch Kleingeist, Dummheit und Gewalt zertrampelten ihn gleich

Mit Nagelstiefeln auf dem Weg ins Tausendjährige Reich.Die Unmenschen regierten, und die Welt sah zu und  
schwieg.

Und wieder hieß es: "Räder mäßigen rollen für den Sieg!"

Und es begann das dunkelste Kapitel der Nation,

Das dunkelste des Fläugelrades: Die Deportation.In GÄ¼tewaggons eingeschlossen, eingepfercht wie Vieh,  
Verhungert und verzweifelt, nackt und frierend standen sie,  
Hilflose Frau'n und Männer, Greise und Kinder sogar,

Auf der bittren Reise, deren Ziel das Todeslager war.Dann aber brach der Zorn der Gedemüdigten herein,  
Kein Dorf blieb da verschont, da blieb kein Stein auf einem Stein,  
Und Bomben fielen, bis das ganze Land in Flammen stand,

Die Städte ausgerichtet waren und der Erdboden verbrannte.Der Krieg war märderischer als jemals ein Krieg  
zuvor,

Und schwer gestraft das Volk, das ihn frevelnd heraufbeschwor.

In Trämmern und Ruinen strichen sie hungernd umher,

Die Überlebenden, die Ausgebombten, nichts ging mehr.Und immer längere Flüchtlingsstrecken kamen Tag  
für Tag

Und Irrten durch ein Land, das unter Schutt und Asche lag.

Der Überlebenswille zwang sie, nicht zu resignieren,

Die Aussichtslosigkeit, das Unmöglichliche zu probieren: Noch aufzuspringen, wenn irgendwo ein Hamsterzug  
ging,

Wenn an den Waggontüren schon eine Menschentraube hing.

Ein Platz auf einem Puffer, einem Trittbrett bestenfalls

Mit Hoffnung auf ein bißchen Mehl, Kartoffeln oder Schmalz.Was auf dem Bahndamm lag, wurde von Kindern  
aufgeklaut,

Und manch ehrlicher Mann hat manchen Kohlenzug beraubt.

Und dann kamen die ZÄ¼ge mit den Heimkehrern besetzt,

Verwundet und zerschunden, abgerissen, abgewetzt.Wie viele Dramen spielten sich auf den Bahnsteigen ab!

Suchen und FreudentrÄ¤nen, wo's ein Wiedersehen gab,  
Warten, Hoffen und Fragen, wird er diesmal dabei sein?  
Viele kamen vergebens, und viele gingen allein.Zerschoss'ne Loks und Wagen wurden recht und schlecht  
geflickt  
    Und auf ein abenteuerliches Schienennetz geschickt.  
    Und der Puls begann zu schlagen, und aus dem Nichts entstand,  
Mit Hoffnungen und TrÄ¤umen beladen, ein neues Land.Und durch das Morgengrau'n drang  
    Der monotone Klang  
    Der RÄ¤der auf dem Schienenstrang,  
        Ein schwermÄ¼tiger Gesang,  
Den stÄ¤hlernen Weg entlang.Das Rattern der RÄ¤der Ä¼ber eine Weiche rief mich in die Gegenwart.  
ÄœbernÄ¤chtigt war ich aufgewacht, ich war fast am Ziel meiner Fahrt.  
Ich rieb mir die Augen und rekelte mich, das Neonlicht schien fahl,  
    Und im leeren Raum  
        Zwischen Wachen und Traum  
Sah ich sie noch einmal:Der Adler, der Fliegende Hamburger, die PreuÄŸische P 8,  
    Und die sagenumwobene 05 feuchten vor mir durch die Nacht.  
Ein Gegenzug auf dem Nachbargleis riÄŸ mich aus den TrÄ¤umen heraus.  
    Ein Blick auf die Uhr,  
        Zehn Minuten nur,  
Und zum FrÄ¼hstÄ¼ck wÄ¤r' ich zu Haus.DrauÄŸen konnt' ich fÄ¼r Augenblicke in erleuchtete Fenster sehn.  
    Sah die Menschen auf dem Weg zur Arbeit auf den VorstadtbahnhÄ¶fen steh'n,  
    Sah die Scheinwerfer der Autos vor den Schranken am BahnÄ¼bergang,  
        Und eine Hoffnung lag  
            Äœber dem neuen Tag  
        Und in dem Sonnenaufgang.

Song Discussions is protected by U.S. Patent 9401941. Other patents pending.

Lyrics provided by  
<https://damlyrics.com/>